

stische der behandelten Objekte deutlicher herausgearbeitet hätte. Bei einer solchen Forderung wird man sich jedoch schmerzhaft bewußt machen müssen, daß 1957, als die Arbeit endgültig abgeschlossen wurde, wohl Untersuchungen über die Kirchengestühle westdeutscher Landschaften zur Verfügung standen, jedoch keine solchen, die als unerläßliche Verbindungsglieder den benachbarten ostdeutschen Gebieten gegolten hätten.

Hamburg

Gerd Wietek

**Gustav Grannas, Volk aus dem Ordenslande Preußen erzählt.** Sagen, Märchen und Schwänke. Elwert-Verlag, Marburg 1960. 160 S. DM 8,—.

Diese zweite Ausgabe ostpreußischer Volkserzählungen — nach dem Bande „Plattdeutsche Volkserzählungen aus Ostpreußen“, Schriften des Volkskunde-Archivs Marburg Bd 6, Elwert-Verlag 1957 — wird eingeleitet von E. R i e m a n n „Gustav Grannas zum Gedächtnis“. — Der unerwartete Tod des 64jährigen „bedeutet einen schweren Verlust für die Ostforschung wie für die volkskundliche Wissenschaft“ (Riemann). Grannas, Sohn eines Gutskammerers aus Gr. Strengeln, Kr. Angerburg, hat als Lehrer seit 1930 in Königsberg studiert und war dann als Regierungs- und Schulrat in Allenstein und Königsberg tätig. Seine frühe Verbindung zu Prof. W. Ziesemer veranlaßte ihn zu systematischem Sammeln. Eine erste Auswahl von Tausenden ostpreußischer Volkserzählungen veröffentlichte er 1943 unter dem Titel „Plattdeutsche Volksmärchen aus Ostpreußen“, die längst vergriffen sind. Seine handschriftliche Sammlung ging mit dem Archiv des Preußischen Wörterbuches nach Auslagerung aus Königsberg in der Uckermark in den letzten Kriegstagen durch Artilleriebeschuß verloren. Mit Unterstützung Prof. Henßens und des Elwert-Verlages, Marburg, konnten beide Sammlungen veröffentlicht werden.

Dieser Band stellt den Rest der Geschichten dar, die Grannas in Ostpreußen bis Kriegsende aufnehmen, bzw. in einer Chronik seines Heimatortes retten konnte, und wird reich ergänzt durch neue Aufnahmen von ostpreußischen Gewährsleuten, vor allem im Raum Goldenstedt, Cloppenburg, Vechta, Delmenhorst, also in einem verhältnismäßig engen Gebiet, das sich dem Pensionierten nach 1952 erschloß. Ein solches Ergebnis zeigt aber auch — beglückend und bedrückend zugleich —, welche Möglichkeiten eine systematische Bestandsaufnahme ostdeutschen Volksgutes heute noch bietet, und was wir versäumen, wenn es nicht gelingt, erfahrene Kräfte dafür freizumachen und einzusetzen. Auf diesem besonderen Gebiet der ostpreußischen Mundartsammlung ist Grannas nicht mehr zu ersetzen, — und auch die Gewährsleute sind unersetzlich. — Das Bandgerät vermag heute schnell, zuverlässig und z. T. wirksamer als der Druck lebendige Sprache zu erfassen und zu überliefern. So phonetisch sauber konnte Grannas nur arbeiten, weil er einer der besten Kenner der sehr unterschiedlichen ostpreußischen Mundarten war, wie er sie wort- und lautgerecht wiedergibt. Dafür als ein Beispiel etwa der Anfang des Märchens Nr. 60 vom „Witten Wulf“: „Et weer eenmoal e Kenig, on dä hadd dree Sähns, ... de öllste...“ — — und das ähnliche Nr. 61 vom „Fenesvoagel“: „Et weä eenmoal e Kenig, on dee hadd dree Junges ... de ellste Sehn...“ Die erste Geschichte stammt aus Gütthland-Weichselniederung, die zweite aus der Gegend um Braunsberg in westkälauischer Mundart.

In den feinen Abtönungen ostpreußischer Mundarten hat Grannas nicht nur die Texte wiedergegeben, sondern er erklärt auch in einem Abschnitt sein System der Lautschrift — die allerdings das akustische Gerät heute nicht mehr ersetzen kann. Kurze wichtige Angaben über die Gewährsleute mit Herkunft, Alter, Beruf, jetzigem Wohnort, ein Wortverzeichnis zu den Texten, das bei dem hier erscheinenden umfangreichen und sehr eigenständigen ostpreußischen Wortschatz gern noch etwas ausführlicher hätte sein dürfen (hoffen wir auf das Preußische Wörterbuch), und das Typenverzeichnis, das Prof. H e n ß e n dem Buche mitgab, machen dieses letzte Werk von Gustav Grannas zu einem bedeutsamen Objekt der Forschung.

Doch wird bestimmt nicht nur die Wissenschaft angesprochen. Hier rühren die Geschichten an das Herz des Landes und Stammes — und derer, die beides lieb-gewonnen haben. Die hier wiedergegebenen, meist land- und geschichtsgebundenen Sagen, die Märchen und all die Schwänke in der klingenden Mundart muß man laut lesen. Derbheit und Humor, Phantasie und Bauernschläue, Traumhaftes, Spuk und Mythos, alles webt und lebt in solchen Geschichten, wie sie das Volk unverblümt erzählt. — Ist nach Humboldt nicht „die eigentliche Heimat des Menschen die Sprache“?

Für die Forschung noch der Hinweis: Vorliegendes Buch wurde in „Fabula“ 4, S. 191, von K. R a n k e, Göttingen, besprochen mit einer Ergänzung des Typenverzeichnisses und einem Nachtrag der AaTh.-Typen für die Plattdeutschen Volkserzählungen des ersten Marburger Bandes. — Eine ausführliche Besprechung des 1. Bandes von Grannas bringt E. R i e m a n n in „Fabula“ 2, S. 193, und W. L a u r in ZfO. 8 (1959) S. 297—298. — Der Rezensent darf auf seine Arbeit „Ein Volkserzähler aus Masuren“ mit Märchen und Geschichten aus dem Heimatkreis von Grannas im Jb. f. Vk. d. Hv. Bd III, S. 216—228, Verlag Müller, Salzburg, Freilassing, und die in der Fabula-Textreihe 1961 bei de Gruyter erschienenen „Westpreußischen Märchen“ hinweisen, die aus der Sicht der von Grannas gesammelten Erzählungen das ostpreußische Erzählgut der Gegenwart zur Weichsel hin abrunden und vielfach widerspiegeln.

Bremen

Alfred Cammann

**Rocznik Olsztyński.** [Allensteiner Jahrbuch.] Hrg. Muzeum Mazurski w Olsztynie. Bd II. Olsztyn [Allenstein] 1959. 356 S., 1 Kt., zahlr. Abb. Zł. 90,—.

Das seit 1958 erscheinende Allensteiner Jahrbuch steht unter der Obhut eines aus bekannten Persönlichkeiten bestehenden Redaktionsrats, dem neben J. B o r o w i k, dem früheren Leiter des Baltischen Instituts, Wł. A n t o n i e w i c z, G. C h m a r z y ń s k i, T. C i e ś l a k, B. L e ś n o d ó r s k i, K. P i w o c k i, St. Z a j ą c z k o w s k i, M. Z n a m i e r o w s k a - P r ü f f e r o w a angehören. Hauptschriftleiter ist Władysław O g r o d z i ń s k i, sein Vertreter Jerzy A n t o n i e w i c z. Die Herausgabe des Jahrbuches erfolgt mit Unterstützung der bekannten „Gesellschaft zur Entwicklung der Westgebiete“. Der vorliegende, mit geldlicher Unterstützung der genannten Gesellschaft herausgegebene II. Band umfaßt 3 Aufsätze, 7 Forschungsberichte, 2 Mitteilungen, 75 Seiten Buchbesprechungen und einige Mitteilungen aus der Wissenschaftschronik. Andrzej F e l i k s G r a b s k i versucht zunächst eine Lokalisierung der bei Gallus Anonymus erwähnten Selen-cier, um anschließend auf die Frage einzugehen, aus welchen Quellen Gallus seine Nachrichten über die Prußen geschöpft haben könnte. G. möchte in den